

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 62 (1984)

Heft: 5/6

Artikel: Die Verwendung von Pilzen als Arzneimittel (I)

Autor: Chapuis, Jean-Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verwendung von Pilzen als Arzneimittel (I)

von Dr. med. Jean-Robert Chapuis, Toxikologe des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde.

Adresse: 18, rue de Carouge, CH-1205 Genève.

Zusammenfassung

Die Heilkräfte der Pilze und ihre therapeutische Anwendung werden Art für Art von den alten Rezepten des Mittelalters bis zu den Errungenschaften der modernen Antibiotherapie besprochen. Eine Liste der einschlägigen Bücher und Zeitschriftenaufsätze ergänzt die Arbeit.

Einleitung

Die therapeutische Anwendung der Pilze hat in der Mykologie schon immer eine bedeutende Stellung eingenommen.

Einerseits hat die Giftigkeit bestimmter Arten von Pilzen schon früh dazu geführt, dass deren Heilkraft mit anderen pflanzlichen und tierischen Giften verglichen wurde. Hexenmeister und Wunderärzte waren es sich schuldig, bei der Herstellung ihrer Zauber- und Arzneitränke auch solche geheimnisvollen Stoffe zu verwenden. Später haben sich auch Anhänger des Okkultismus und Kurpfuscher und Scharlatane dieser natürlichen Arzneimittel bedient, die die volkstümliche Beobachtung als wirksam erkannt hatte. Dies erlaubte gewissen Überlieferungen, sich bis in unsere Tage zu erhalten. Schliesslich hat die Entdeckung der Antibiotika die Öffentlichkeit in ihrer Auffassung bestärkt, dass Pilze gewisse, besonders wirksame Grundstoffe erzeugen und dass die alten Überlieferungen wahrscheinlich doch etwas Wahres enthalten.

Anderseits ist es heute allgemein üblich, wieder auf natürliche Nahrungsmittel und Naturheilmittel zurückzugreifen, und es ergibt sich immer öfter, dass man über die Verwendung gewisser Pilze im Kampf gegen diese oder jene Krankheit um Rat angegangen wird.

Es schien deshalb interessant, die heilsamen Wirkungen der Pilze, wie sie in der Geschichte und der Volksüberlieferung geschildert und heute durch wissenschaftliche Versuche bestätigt werden, durchzugehen.

Die Pilznamen sind dem Werk von Marchand «Champignons du Nord et du Midi», zum Teil für die Aphyllorales auch demjenigen von Jahn «Westfälische Pilzbriefe» und für die Agaricales demjenigen von Moser (Ausgabe 1978) entnommen.

Die Liste der einschlägigen Bücher und Zeitschriftenartikel am Beginn dieser Arbeit erlaubt dem Leser, sich in jedem Einzelfall auf die Quellenangaben zu beziehen, auf die sich die hier wiedergegebenen Angaben stützen (Zahl in Klammern).

Am Schluss dieser Arbeit findet der Leser eine systematische Liste (entsprechend der Klassifikation der Galenica) der aufgeführten Krankheiten und der Pilze, die dagegen verwendet werden, wohlverstanden ohne jedoch über den Wert dieser Wirkungen im voraus zu entscheiden (siehe diesbezüglich meine Schlussfolgerungen am Ende dieser Arbeit).

Bibliographie

Siehe französischen Text auf Seite 104.

Verzeichnis der Arten und deren Eigenschaften

A. Aphyllophorales

Polyporus tuberaster Fr.

Die Verwendung von *Polyporus tuberaster*, der auf einer «Pietra fungaia» wächst (Pilzstein), wurde im Jahre 1583 von Cesalpino in seinem Werk «De Plantis» angepriesen. Denn der Volksglaube, der den «Pilzstein» (Pseudosklerotium, aus dem der Pilz wächst) für eine Ablagerung des Urins des Luchses (*Lapis lyncurium*) hielt, sprach dem «Pilzstein» gerade aus diesem Grunde eine Wirkung auf die Nierensteine zu, eine Wirkung, die jedoch in Tat und Wahrheit nie bestätigt werden konnte. (7)

Laetiporus sulphureus (Bull. ex Fr.) Bond. et Sing.

Synonym: *Polyporus sulphureus*.

Der Schwefelporling, als Schnupfpulver verwendet, könnte als schwaches Desinfektionsmittel bezeichnet werden. (3)

Grifola frondosa (Dicks ex Fr.) S.F.Gray; *Grifola umbellata* (Pat. ex Fr.) Pilát; *Tyromyces laetus* (Fr.) Murrill könnten getrocknet und zu Pulver zerrieben als Schnupfpulver gegen Schnupfen Verwendung finden. (27)

Fomitopsis officinalis (Vill. ex Fr.) Bond. et Sing.

Synonyme: *Polyporus*, *Fomes* oder *Ungulina officinalis*, *Agaricus officinales*, *Agaricus laricis*.

Volkstümliche Namen: Apotheker-Baumschwamm, Heilkräftiger Porling, Lärchenporling.

Dieser Pilz wird bereits vom römischen Schriftsteller Plinius, vom griechischen Arzt Dioskurides, vom griechisch-römischen Arzt Galenus und von Oribasius (ebenfalls einem griechischen Arzt) erwähnt, die einen männlichen und einen weiblichen Typus unterschieden, wobei letzterer Typus wirksamer gewesen sein soll. Sie priesen dessen Anwendung als Abführmittel und gegen Schweißausbrüche bei Schwindsüchtigen. Im amtlichen italienischen Arzneimittelbuch wird der Pilz unter der Bezeichnung *Agaricus albus* in kleiner Dosis in Pillenform als Abführmittel empfohlen. (6) In Frankreich findet «la poudre d'agaric» in der Mixtur «Teinture d'Aloès composée» und im «Elixier de longue vie» Verwendung. Ein vom Urgrossvater des Autors — er war Apotheker in Boudry — vererbtes Rezept lautete folgendermassen:

«Man nehme 1 Unze* 1 Gros⁺ von Aloès Succotrin^o

1 Gros Lärchenporling

1 Gros Enzian

1 Gros Levante-Safran

1 Gros zarten Rhabarber

1 Gros Theriak aus Venedig^{oo}

Die fünf ersten Arzneimittel sind zu Pulver zu zerstoßen, durch ein Haarsieb zu streichen, dann alles zusammen mit dem Theriak in eine dickwandige Glasflasche einfüllen und eine Pinte guten Schnaps dazu giessen. Diese Flasche ist gut mit feuchtem Pergament zu verschliessen. Wenn das

* eine Unze = 31,25 g

+ ein Gros = 3,824 g

o Aloès Succotrin = Aloe von der Inselgruppe Socotra im indischen Ozean

oo Theriak aus Venedig = breiförmiges Allheilmittel des Mittelalters aus Pflanzen und Schlangenfleisch

Pergament trocken ist, ist es mit mehreren Nadelstichen zu durchstossen, damit bei der nachfolgenden Gärung die Flasche nicht platzt. Während neun Tagen ist die Flasche an einem dunklen Ort aufzustellen, wobei darauf zu achten ist, dass sie jeweils morgens und abends sorgfältig geschwenkt wird, damit sich die verschiedenen Bestandteile der Mixtur gut vermischen. Am zehnten Tag ist der Aufguss sorgfältig und ohne zu schütteln in eine andere Flasche abzugiessen, solange die Flüssigkeit ungetrübt ausfliesst. Die tägliche Anwendung dieser Mixtur in der Form von 7—9 Tropfen jeweils morgens und abends in doppelter Menge Rotwein, Tee oder Bouillon erhält Ihnen ein gesundes, fröhliches, lustiges und langes Leben.»

Wahrhaftig ein Allerweltsheilmittel, das wir festhalten sollten! Neuere Forschungen haben gezeigt, dass durch Extraktion mit Alkohol aus dem Lärchenporling ein feines, kristallförmiges, weisses, glänzendes Pulver erhalten werden kann, das unter dem Mikroskop aus viereckigen Schuppen besteht. Es handelt sich dabei um das *Agaricin (Alkaloid des Lärchenschwammes)*, eine B-cetyl-Zitronensäure mit der Formel $C_{16}H_{33}C_3HgOH(COOH)_3$. Diese Substanz schmilzt bei 140—142° und löst sich kaum im kalten, aber leicht im heissen Wasser. (15) Trotz der starken abführenden Wirkung und dem bitteren Geschmack, der von den im Rohextrakt gelösten Harzen stammt, wird diese Säure als wassertreibendes Mittel bei Tuberkulose-Patienten in maximalen Dosen von 0,03 g pro Mal und von 0,10 g pro Tag angewendet. Das *Agaricin* ist auch im «Thaumasman» und im «Iminol» enthalten, deren Zusammensetzung für eine Tablette wie folgt lautet: Agaricin 0,005 g, Papaverin 0,02 g, Theophyllin 0,10 g, Koffein 0,10 g.

Halten wir noch fest, dass der Lärchenschwamm in der Homöopathie als Tinktur verwendet wird, hergestellt entsprechend dem Typus «dulcamara», das heisst fein gehackt, im Mörser zerstossen, anschliessend ausgepresst, um einen Saft zu erhalten, dem man entsprechend gleichen Gewichtsteilen 90° Alkohol zusetzt, wie auch den ausgepressten Saft aus den während 10 Tagen in gleichen Gewichtsteilen in 90° Alkohol eingelegten Pilzrückständen. Man kann aber auch das Zerstossen mit Zucker vornehmen. (12)

Fomes fomentarius (L. ex Fr.) (Kickx)

Synonym: Polyporus fomentarius.

Volkstümlicher Name: Agaric des chirurgiens, Zunderschwamm.

Fomes fomentarius, dessen Verwendung zur Herstellung von Zunder weit verbreitet bekannt ist, wurde auch als blutstillendes Mittel bei Verbänden von Glied-Amputierten verwendet. Man kloppte die Trama des Pilzes mit Holzhämmern, um daraus ein feines Material zu erhalten, ohne dies jedoch mit Salpeter einzurieben, wie dies früher für die Herstellung des Zunders erforderlich war. (7) In neuerer Zeit hat R.P. Bauchet herausgefunden, dass dieses Mittel auch wirksam ist, um die Ausscheidung von Sekreten durch den Organismus zu vermindern. (3)

Fomes fastuosus (Lev.) Cke.

Diesen verhältnismässig seltenen Pilz findet man in den Wäldern Panamas und Trinidads. Er enthält *Drosophilin A*, ein Antibiotikum mit schwacher antiviraler Aktivität. (1)

Fomitopsis pinicola (Swartz. ex Fr.) Karst. (=*Fomes marginatus* Fr.) soll antisekretorische Heilwirkungen besitzen. (3)

Fomitopsis annosa (Fr.) Karst.

Durch mehrmalige Extraktion erhält man *Fomannosin*, ein äusserst wirksames Pflanzengift, von dem bereits 88 mg genügen, um einen jungen Baum zum Absterben zu bringen. Es zeigt auch antibakterielle Wirkungen.

Trametes quercina (L. ex Fr.) Pilát.

wurde von R.P. Bauchet mit Erfolg als Kräftigungsmittel ausprobiert. (3)

Daedalea confragosa (Bolt. ex Fr.) Joerst.

wurde als Heilmittel gegen Hypertonie und als Aperitif angepriesen. (3)

Trametes suaveolens (L. ex Fr.) Fr.

wurde 1785 von Sartorius als Pulver bei der Behandlung der Lungen-Tuberkulose verwendet. (7)

Trametes versicolor (L. ex Fr.) Pilát.

Einige cm² des Sporenabwurfes ergeben ein wirksames Desinfektionsmittel. Andererseits kann das Sporenpulver auch als Abmagerungsmittel Verwendung finden. (3)

Ganoderma lucidum (Leyss. ex Fr.) Karst.

wurde von R.P. Bauchet als Mittel gegen Zahnfleischentzündungen verwendet. (3)

Ganoderma applanatum (Pers. ex Wallr.) Pat.

hat zu einer interessanten Beobachtung Anlass gegeben: Schnitzel der Röhren des Pilzes wie auch deren Ausscheidungen erzielen, wenn eingenommen, die Wirkung eines Stärkungsmittels wie auch eines allgemeinen Herzstärkungsmittels bei einem ermatteten Organismus, z.B. nach einem längeren, anstrengenden Marsch. Ebenso stellt man eine Wirkung von *Ganoderma applanatum* auf die Körper-Ausscheidungen fest, deren Produktion dieser Pilz vermindert. (3)

Inonotus obliquus (Pers.) Pilát.

Es handelt sich hier um einen Porling, der auf Birke, Rotbuche und Eiche wächst. Man findet ihn in Russland, Schottland, Schweden, Jugoslawien, in Nordamerika und auch in der Schweiz. Anderorts scheint er sehr selten zu sein. Von russischen Bauern wurde der Pilz als Bittertee seit dem XVI. und XVII. Jahrhundert unter der Bezeichnung «Tschaga» getrunken. Der Tee scheint die Menschen vor Krebs-Wucherungen zu schützen. Diese Beobachtung hat dazu geführt, dass der Pilz dazu verwendet wurde, um erkannten Krebs zu bekämpfen. Dabei sollen Erfolge erzielt worden sein, besonders wenn die Anwendung bereits bei der Früherkennung des Krebses begonnen und während der Dauer von 2—3 Jahren fortgesetzt werden konnte. Nach Studien im Jahre 1864 und später wieder im Jahre 1950 setzte man sich auch am Symposium de chimie botanique von 1973 mit der Wirkung dieses Pilzes auseinander. Tarswort entdeckte den eigentlichen Wirkstoff, den er *Betulin* (mit Rücksicht auf die Wirtspflanze des Pilzes) nannte.

Der Pilz selbst wurde in Russland unter dem Namen «Befunginum» im Handel vertrieben. Es wird sich in Zukunft weisen, ob die Heilwirkung dieses Pilzes wirklich echt ist. (27)(23)(2)(24)

Fungus lichenis facies variegatus

Es handelt sich hier um einen nicht identifizierbaren Porling, dessen Verwendung bei der Behandlung von Lungentuberkulose von Tournefort erwähnt wird. (7)

Aphyllophorales und Antibiotika

Zoberst (im Jahre 1955) und Anke (im Jahre 1978) haben in der Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde (32) und in der Zeitschrift für Mykologie (1) interessante Artikel veröffentlicht, in denen sie darlegen, dass Basidiomyceten in der Lage seien, gewisse Antibiotika zu erzeugen.

Nachfolgend einige davon:

Gloeophyllum sepiarium (Wulf. ex Fr.) Karst.

ergibt das *Oospolacton*, das gegen Mykose wirksam ist.

Stereum frustulosum Fr.

ergibt das *Frustulosinol*, das gegen Gram-positive Bakterien und gegen Mykose wirkt.

Coriolus consor (Berk.) Imaseki

wird in Japan gefunden und ergibt das *Coriolin* und *Coriolin B*, die beide gegen Gram-positive Bakterien wirksam sind.

Piptoporus betulinus (Bull. ex Fr.) Karst.

liefert *C-Polypor-Säure*, die gegen das Mykobakterium phlei wirkt.

Phlebia strigoso-zonata (Schw.) Lloyd

liefert das *Phlebiakauranol*, nahe verwandt mit den Giberellinen (Phytohormone), das gegen *Staphylococcus aureus* wirksam ist.

Albatrellus confluens (Alb. et Schw.) Kotl. u. Pouz.

liefert das *Grifolin*, das das Wachstum von Gram-positiven Bakterien hemmt. (1)

Unter den Porlingen und Stereaceen, die antibiotische Wirkstoffe liefern, wären im weiteren noch zu erwähnen:

Coriolus biformis (Klotz.) Pat. liefert das *Biformin*.

Stereum hirsutum (Willd.) Pers. liefert die *Hirsutin-Säure*.

Lenzites thermophila liefert das *Thermophilin*.

Trametes sanguinea (Fr.) Lloyd liefert das *Polyporin*.

Ischnoderma resinosum (Fr.) Karst. liefert die *Polypor-* und die *Ungulin-Säure*.

Poria tenuis Karst. und *Poria corticola* Fr. liefern beide das *Memotin*. (32)

Erwähnen wir noch abschliessend:

Sparassis ramosa (Schaeff.) (Wulf.) liefert das *Sparassol*, ein antibiotisches wachstumhemmendes Mittel gegen Schimmelpilze.

(Fortsetzung folgt)

(Übersetzung: R. Hotz)

Le mot du Président de la Commission scientifique

Le nouveau Président de la Commission scientifique, investi de beaucoup de responsabilités, mais d'aucun pouvoir, s'adresse à vous, chers et fidèles lecteurs de notre bulletin. Que vous soyez, comme moi, un petit mycologue, ou encore plus humblement le «champignonneur» qui court les bois en fin de semaine, j'essaierai de vous apporter mon message en toute simplicité. J'éviterai tout langage qui vous soit compliqué et impénétrable. J'en laisse le soin aux tout grands de la mycologie, qui ont, il faut bien le reconnaître, une mission fort importante, faite d'ambition intellectuelle et de recherche. Je me limiterai donc à m'adresser au commun des mortels, c'est-à-dire à l'immense foule qui compose nos sociétés mycologiques. Cela ne veut pas dire que je n'aurai rien d'essentiel à transmettre. Bien au contraire.

Si par mes textes, qui vous seront soumis plus ou moins régulièrement chaque mois, je réussis à vous amener à vous poser des questions, si je réussis à vous encourager vers une recherche personnelle